
Berichte, Hinweise, Meldungen

Täufer und Reformierte im Disput

In den letzten Jahren hat sich der Blick der Täuferforschung von den Anfängen der Täuferbewegung in Zürich und der Ostschweiz während des reformatorischen Aufbruchs auf die Entwicklungen in nachreformatorischer Zeit erweitert. Das ist unter anderem mit dem von Urs B. Leu und Christian Scheidegger 2007 herausgegebenen Band über *Die Zürcher Täufer 1525–1700* geschehen und wird nun mit dem vorliegenden Band über *Täufer und Reformierte im Disput. Texte des 17. Jahrhunderts über Verfolgung und Toleranz aus Zürich und Amsterdam* fortgesetzt. Dieser Band wurde von Philipp Wächli, Urs B. Leu und Christian Scheidegger unter Mitarbeit von John D. Roth herausgegeben und kommentiert: Achius Verlag, Zug (Hofstr. 45, CH-6300 Zug/Schweiz, www.achius.ch), VI und 288 S., kart., zahlr. Abb. (ISBN 978-3-905351-14-9), mit einem Geleitwort von Ruedi Reich, dem Kirchenpräsidenten der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Eine ausführliche Besprechung dieses Bandes wird 2011 erscheinen.

Hans-Jürgen Goertz

Museumsführer zum österreichischen Täufermuseum

Die Geschichte der Täufer in Österreich hat in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse gefunden. Sichtbarster Ausdruck dessen ist ein Haus im Museumsdorf Niedersulz, etwas mehr als eine halbe Stunde Autofahrt nord-östlich von Wien gelegen. Hier wurde im Jahr 2008 ein Haus als Täufermuseum eingerichtet (vgl. den Bericht in MGBI 2009, S. 228 f. von Josef Franz Enzenberger). Wer nicht so leicht zu dem Museum fahren kann, hat jetzt die Möglichkeit, das Museum gewissermaßen zu sich kommen zu lassen, indem er sich den Museumsführer bestellt: Reinhold Eichinger, Josef Franz Enzenberger, *Täufermuseum Niedersulz. Museumsführer*, Nürnberg 2009, 148 S., zahlr. farb. u. sw. Abb., brosch., ISBN 978-3-941750-12-8. In insgesamt sieben Räumen wird ein Einblick gegeben in die Geschichte der Täufer, wobei ein Schwerpunkt auf den Hutterern liegt, der bedeutendsten täuferischen Gruppe auf österreichischem Territorium. Mit Zeittafeln, Karten, Exponaten wie beispielsweise Predigtbüchern oder Habaner-Keramik, aber auch mit audiovisuellen Medien wird die Geschichte der Täufer im Rahmen der allge-

meinen Reformationsgeschichte des Landes dargestellt. Kurze, verständliche Texte, mitunter mit dem Mut zur Vereinfachung, beleuchten die verschiedenen Aspekte täuferischen Lebens und Glaubens. An den Texten, die sich mit dem Erbe der Täufer heute befassen, wird erkennbar, daß das Täufertum hier aus einer betont freikirchlich-evangelikalen Sicht heraus präsentiert wird, als Vorläufer heutigen Freikirchentums. Die Trennung von Kirche und Staat wird dementsprechend als Merkmal der Täufer überakzentuiert. Das ändert aber nichts daran, daß mit dem Täufermuseum in Niedersulz eine Einrichtung geschaffen wurde, die gut geeignet ist, die allgemeine Kenntnis über Täufer in Österreich als einen noch weithin unbekannten, aber wichtigen Teil der österreichischen Geschichte zu verbreitern. Zu Beginn des Täuferführers ist der Vortrag von Astrid von Schlachta über die Täufer in Niederösterreich abgedruckt, den sie zur Eröffnung des Täufermuseums hielt. Das Museumsdorf ist im Internet unter www.museumsdorf.at zu finden.

Christoph Wiebe

Balthasar Hubmaier, Waldshuter Täufer und der Bauernkrieg im Schwarzwald

Im Oktober 2007 hatte Prof. Dr. Horst Buszello, Freiburg, den Täuferführer Balthasar Hubmaier anlässlich eines Kolloquiums in Waldshut vorgestellt. Seither hat ihn diese historische Figur weiterhin in ihren Bann gezogen. Am 8. Juli 2010 präsentierte er im Alemannischen Institut Freiburg neue Forschungsergebnisse.

Prof. Buszello unterstrich in seinem Referat über Balthasar Hubmaier dessen vielfache Lebensbrüche, seine Exentrik und seine Unstetigkeit. Im Gegensatz zu Michael Sattler sei Hubmaier nicht eine Person des kollektiven Gedächtnisses der Täufer und Mennoniten. Als Domprediger in Regensburg tritt er als eifernder Wallfahrer und extremer Antisemit auf, der zum Abbrennen der Synagoge aufruft. Als Professor der katholischen Theologie in Ingolstadt und später als Täuferführer versteht er sich eher als politische Figur, die stets die öffentliche Aktion sucht. Er will kein Held und kein Märtyrer sein und widerruft 1525 in Zürich – erzwungenermaßen – seine Haltung zur Tauffrage. Er trägt die geltende Sozialordnung und steht damit nach Ansicht Buszellos im Gegensatz zu anderen Täufergruppen seiner Zeit. Hubmaier plädiert jedoch für die Trennung von Kirche und Staat.

Hubmaier erkennt die Obrigkeit an, unterstreicht aber, daß diese an Gottes Wort gebunden sei. Wenn die Obrigkeit gegen Gottes Wort handelt, gibt es seiner Ansicht nach drei Stufen des Ungehorsams: den passiven Ungehorsam, den aktiven Ungehorsam und schließlich die Absetzung einer »ungerechten